

Brückenpost



Inhalt:

- Aus der Gemeinde
- Aus der Schule
- Institutionen stellen sich vor
- Sechs Fragen an ...
- Einst und jetzt
- Die Welt ist in Stein zuhause
- Veranstaltungskalender

3. Quartal 2020

50 Jahre Saalbau

Rückblick auf die Einwohnergemeindeversammlung vom 20. Dezember 1968

Zum 50-jährigen Bestehen des Steiner Saalbaus haben wir das Protokoll der Einwohnergemeindeversammlung analysiert, welche die finanziellen Mittel für den Bau des Gebäudes erteilt hat. Das Geschäft ging nicht ohne eine lange und emotionale Diskussion vonstatten.

Am Freitag, 20. Dezember 1968, wurde auf 20.00 Uhr zur Versammlung ins alte Schulhaus eingeladen. Wie dem Protokoll zu entnehmen ist, begann die Versammlung erst um 20.12 Uhr mit 154 Anwesenden. Gegen 20.30 Uhr stellte der Protokollführer, Josef Schmid (Gemeindeschreiber), bereits 162 Stimmberechtigte fest. Bei damals 408 stimmberechtigten Einwohnern war dies, wohl nicht nur aus heutigem Blickwinkel, eine sehr hohe Beteiligung von nahezu 40 Prozent. Die Frauen hatten zur damaligen Zeit noch kein Stimmrecht und mussten folglich der Versammlung fernbleiben.

Das dritte Traktandum an diesem Abend hiess «Beschlussfassung über die Erstellung einer Aula (Saalbau)». Der Bevölkerung wurde der Saalbau, wie wir ihn heute kennen, mit Baukosten von CHF 1'442'000.00 durch Gemeinderat Alfons Rohrer vorgestellt. Zusätzlich wurden die beiden folgenden Ausbaularien zur Diskussion gestellt:

Variante I: Saalbau mit Mehrzweck-

sporthalle (Grösse 13 x 20 m), Umkleieräume, Duschen etc.

Gesamtkosten: CHF 1'738'000.00

Variante II: Saalbau mit Kleinstschwimmhalle (Lehrbecken 8,5 x 16,66 m mit Hebeboden) Umkleieräume, Dusche etc.

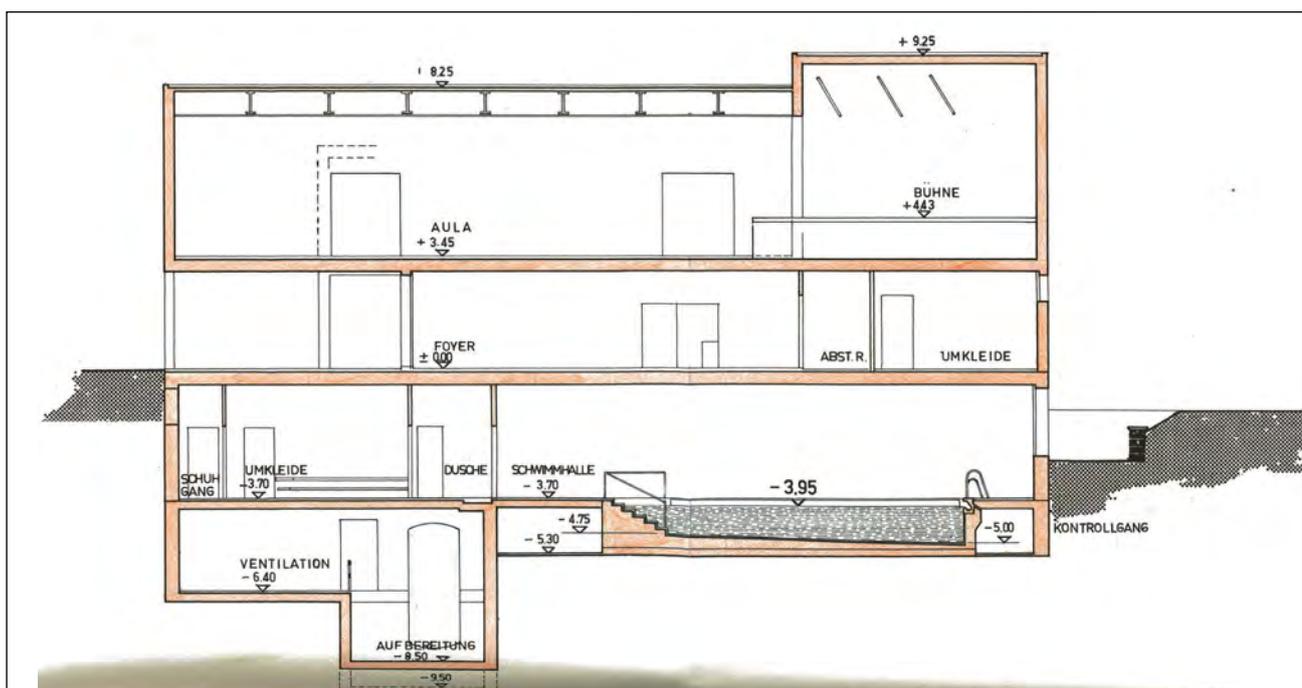
Gesamtkosten: CHF 1'893'000.00

Eine Mehrheit des Gemeinderats spricht sich zusätzlich für die Variante II aus: «Die Verwirklichung der Schwimmhalle bringt für die Bewohner von Stein die Erfüllung des Wunsches, eine ganzjährige Badegelegenheit zu besitzen. Das Lehrbecken ermöglicht Erwachsenen wie Kindern gefahrlos das Schwimmen zu erlernen. Dem regelmässigen Schwimmen kommt nach Aussagen der Schulärzte die grösste Bedeutung beim Kampf gegen die Haltungsschäden, die besonders bei der Jugend in erschreckender Masse auftreten, zu. Die Minderheit des Gemeinderates glaubt, dass die vorgesehene Beckengrösse (8,5 x 16,66 m) der Gemeinde in Zukunft nur ungenügend dienen werde und deshalb mit der Erstellung eines Hallenbades zugewartet werden sollte, bis die Möglichkeit besteht, eine Schwimmhalle mit einem 10 x 25 m Becken erstellen zu können.»

Zuhanden der Gemeindeversammlung ging zu diesem Traktandum eine «Re-

solution» ein, welche von 67 Stimmbürgern und jugendlichen Steuerzahlern ohne Stimmrecht unterzeichnet wurde. Es wird unter anderem festgestellt:

- Das Projekt eines Saalbaues mit Normalunterkellerung wird befürwortet, gleichzeitig wird der Gemeinderat aufgefordert, jede eventuelle Einsparungsmöglichkeit wahrzunehmen.
- Das projektierte Lehrschwimmbecken (Kleinstschwimmhalle) ist aus folgenden Gründen abzulehnen:
 - Es ist wohl der Schule, aber nur in ganz unbefriedigender Masse der Öffentlichkeit zugänglich (Benützung durch Vereine)
 - Die geplante Anlage trägt der Entwicklung unserer Gemeinde in keiner Weise Rechnung
 - Weil die Sport- und Badeanlagenkommission (SBK) nach eingehender Beratung durch Fachleute und Besichtigung entsprechender Anlagen das Projekt mit grosser Mehrheit abgelehnt hat
 - Weil durch die Ausführung dieses Projekts jede Erweiterung verunmöglicht wird
 - Die Kosten sind im Verhältnis zur Kapazität ausserordentlich hoch



Gebäudeschnitt Saalbau mit Schwimmbecken (1968)

- Da der Kostenvoranschlag zu Gunsten der Kleinstschwimmhalle offensichtlich manipuliert wurde

Aus heutiger Betrachtung ist es interessant feststellen zu können, dass der Gemeinderat nicht mit einer Stimmsprach und die Meinungsverschiedenheiten im Gremium (Variante II) publik gemacht wurden. Heute wird in den Exekutiven das Kollegialitätsprinzip praktiziert und Beschlüsse gemeinschaftlich nach aussen vertreten. Verschwörungstheorien scheinen kein nezeitliches Phänomen zu sein, die Gemeinderäte wurden schon vor über 50 Jahren damit konfrontiert.

Nun einige prägnante Wortmeldungen von Versammlungsteilnehmern (auszugsweise):

«Unsere Gemeinde hat mit und ohne Schwimmbad den Grössenwahn.»

«Wenn wir das Projekt betrachten, so müssen wir sagen, dass uns etwas Schönes und Gutes präsentiert wird.»

«Im Jahre 1985 wird Stein rund 3'800 Einwohner haben.»

«Mit der Kleinstschwimmhalle müssen wir vorsichtig sein. Wenn die Kinder einmal schwimmen können, gehen sie an den Rhein und versaufen dann.»

«Der wunderbaren Schwimmhalle sollten wir zustimmen.»

«Eine solche Schwimmanlage ersetzt auf Jahre hinaus eine Turnhalle.»

«Wenn wir heute die Aula beschliessen,



Baukommission: Hans Vögeli, Ruedi Haussener, Alfons Rohrer, Robert Wegmann (Präsident), Fritz Käser, Hans Immoos, Roland Schibli und Karl Obrecht (v.l.n.r.)

sind wir, regional gesehen, konkurrenzfähig.»

«Bei unserer Jugend handelt es sich durchwegs um anständige Personen. Es sind keine Radaubruder.»

In der Schlussabstimmung wird dem Antrag des Gemeinderates mit 100 Ja-Stimmen, bei 47 Nein-Stimmen, zugestimmt. Die Varianten I und II wurden von den Stimmberechtigten abgelehnt.

Der Saalbau wurde am 21. November 1970 eingeweiht. Die Schlüsselübergabe erfolgte mit Darbietungen einer

Schulklasse und Ansprachen von Gemeindeammann Fritz Käser, Baukommissionspräsident Karl Obrecht und Architekt Hans Immoos.

An der Feier beteiligten sich der Männerchor, Musikgesellschaft, Kath. und Ref. Kirchenchöre, Turnverein, Damenriege und Solisten.

*Text: Sascha Roth / Hansjörg Güntert
Foto: zVg*



Gemeinsamer Schlusschor (Gefangenenchor «Va, pensiero» aus Nabucco von G. Verdi)

50 Jahre Kultur im Saalbau – von der Kulturkommission zum Kulturverein

Vor Saalbau-Zeiten gab es den Löwensaal. Dort fanden die Anlässe der Dorfvereine wie Musikgesellschaft, Männerchor sowie der Turnerschaft statt.

In den siebziger Jahren wurde die Autobahn Basel-Zürich geplant, die heutige A3. Aufgrund dieses grossen Bauvorhabens musste der Gasthof Löwen geopfert werden. Die Vereine brauchten eine Ersatzlokalität. Der Saalbau war die gute Lösung.

Nebst Gemeindeversammlungen, Schulanlässen sowie Auftritten der Dorfvereine mussten noch andere Anlässe den Saalbau beleben. Gleichzeitig mit der Eröffnung des Saalbaus, auch Musentempel genannt, wurde im Auftrag des

Gemeinderates die Kulturkommission gegründet. Die konstituierende Sitzung fand am 11. Mai 1970 im Restaurant Rheinfelds statt. Die Kommission hatte den Auftrag, gemeinsam mit den Dorfvereinen dafür besorgt zu sein, dass der Saalbau zu einem kulturellen Mittelpunkt der Gemeinde Stein und der Region wird. Durch verschiedene Massnahmen soll das kulturelle Interesse in der Gemeinde geweckt und gefördert werden. Die ersten Kommissionsmitglieder waren: Robert Wegmann, Alfons Rohrer, Hans Vögeli, Margrit Haag, Adolf Stäger, Friedrich Wüest, Rudolf Mösch, Herbert Stehlin.

An der Gründungsversammlung vom 26. Oktober 2015 wurde die Kulturkom-

mission aufgelöst und der Kulturverein gegründet.

Text: Hansjörg Güntert

Bisher waren viele grossartige Künstlerinnen und Künstler im Saalbau zu Gast:

Golden Gate Quartett; Cesar Keiser und Margrit Läubli; Don Kosaken; Peter, Sue und Marc; Ines Torelli, Cabaret Rotstift; Toni Vescoli; Fredy Lienhard; Ruedi Walter und Inigo Gallo; Walter Roderer und Ruth Jäcklin; Gardi Hutter; Rolf Knie, Gaston Häni und Pipo Sosman; Cabaret Marcocello; The Piccadilly Six; Clown Dimitri; Erato Quartett; Schmirinski`s; Schtärneföifi; Simon Enzler; Walter Andreas Müller; Linard Bardill; Bänz Friedli; Opern Studio Zürich; Emil; Hutzenlaub und Stäubli - und viele andere Künstler.

The collage features several posters for cultural events:

- SONNTAG, 13. OKTOBER 1996, 17.00 UHR IM SAALBAU**
Die tolle Rosita
Ein Dialekt-Schwank von Neal und Ferner. Schweizer Fassung von Inigo Gallo. Gastspiel des Bernhard-Theaters mit Monika Kölin, Leo Roesli u.v.a.
Organisation Kulturkommission.
- SONNTAG, 10. NOVEMBER 1996, 17.00 UHR IM SAALBAU**
Cabaret mit OLLI Hauenstein
mit seinem erfolgreichen Programm «das Kind im Manne»
Organisation Ciba
- SONNTAG, 8. DEZEMBER 1996, 15.00 UHR IM SAALBAU**
Märchennachmittag für Kinder «Der Salzprinz»
frei nach einem slawischen Märchen von Fredy Kunz mit dem Gastspieltheater Zürich
Organisation Ciba
- SONNTAG, 15. DEZEMBER 1996, 17.00 UHR IM SAALBAU**
Zauberhafte Melodien
Konzert der Sängerinnen und Sänger des Opernstudios Zürich unter der Leitung von Marc Belfort
Gemeinschaftsveranstaltung Schweiz, Bankgesellschaft und Kulturkommission Stein
- SONNTAG, 22. DEZEMBER 1996, 17.30 UHR IN DER KAPELLE SISSELN**
Weihnachtskonzert mit den Solothurner Singknaben
Organisation Ciba
- FREITAG, 21. MÄRZ 1997, 20.00 UHR IM SAALBAU**
Cabaret mit Lorenz Keiser
Ein spritziges Vergnügen
Organisation Ciba
- FREITAG, 18. APRIL 1997, 20.00 UHR IM SAALBAU**
Eine Reise in die Antarktis
Diavortrag von Victor Stoll, Stein
Organisation Kulturkommission

Informationen über unsere Anlässe werden in der Tagespresse publiziert

Von der



zum



Chorsingen – eine Initiative von Lehrpersonen der Mittelstufe (4. bis 6. Klasse)

Das vergangene Semester war auch in der Schule stark beeinflusst durch die Massnahmen bezüglich der ausserordentlichen Situation in diesem Jahr. Für etwa zwei Monate wurde ein Fernunterricht angeordnet und eingerichtet, der für alle Beteiligten eine Herausforderung war.

Manche Fächer eignen sich gut, um schnell auf ein anderes System umzusteigen, aber was macht man mit Schülern und Schülerinnen, die miteinander singen, mit einem Chor, der gerade von der Gemeinschaft lebt?

Vor drei Jahren haben sich die beiden Lehrerinnen Vanessa Fuchs und Rukan

Mor entschlossen, die wöchentliche Musikstunde in ein ganzjähriges Projekt zu verwandeln, indem sie – organisatorisch nicht ganz einfach – die beiden Klassen zu einem Chor zusammenführten. Die Idee war, den Kindern den Weg in die Musik zu ebnen und nicht nur für sich selbst zu singen, sondern auch zu



Bei gutem Wetter wird draussen gesungen

Anlässen öffentlich, und um zum Schuljahresende ein Produkt in den Händen zu halten, eine CD mit den einstudierten Liedern – das sind wir!

Mittlerweile sind drei Klassen an dem Projekt beteiligt; die Klasse von Herrn Wolter ist dazugekommen. Wenn etwa 50 Kinder miteinander singen, gibt das ein sehr schönes Klangerlebnis und es entsteht ein Gemeinschaftsgefühl! In der aktuellen Gruppe haben die Schülerinnen und Schüler viel Spass und entdecken auch eigene Vorlieben. Fast ohne Ausnahme besuchen die Kinder die Musikstunde sehr gerne und beteiligen sich freudig und motiviert. Es braucht allerdings etwas Geduld bis sich der Erfolg einstellt.

Voraus geht eine ziemlich lange Übungsphase. So entstehen etwa zwei bis drei Lieder pro Jahr, die dann aber recht anspruchsvoll sind. Umso mehr geniessen es die Kinder, wenn ein Lied fertig einstudiert ist.

Die Lieder werden von den Lehrpersonen ausgewählt. Als erstes dürfen die Schüler und Schülerinnen das neue Lied im Original hören. Dann wird der Text mittels Vor- und Nachsprechen gemeinsam eingeübt, bis dann die Melodie dazugenommen werden kann.

Eines der Ziele ist, auch zweistimmig und in anderen Sprachen zu singen.

Um eine gute Qualität und eine dementsprechende Freude am Tun zu erreichen, ist es nötig, nicht nur zu singen, sondern auch gesangstechnische Fortschritte zu machen.

Dazu gehört etwas theoretischer Unterricht wie Stimmbildung oder Singtechnik. Noten lesen gehört nicht dazu. Die

Lehrerinnen singen zu Beginn jeweils die Melodie vor und die Schüler und Schülerinnen singen nach, zuerst ohne, und anschliessend mit Text.

Da Englisch und vor allem auch Französisch nicht für alle einfach ist, werden die Texte unter den Noten lautgetreu aufgeschrieben und können dann während des Singens leichter richtig artikuliert werden. Beachten Sie dazu: «Vois sur ton chemin», ein sehr berührendes, rhythmisch anspruchsvolles und melodisches, zweistimmiges Lied, aus dem Film, den Sie vielleicht kennen: «Les Choristes» oder auf Deutsch «Die Kinder des Monsieur Mathieu».

Dazu der Liedanfang, der angepasst dann etwa so aussieht:

Französisch:

Vois sur ton chemin, Gamins oubliés égarés, donne leur la main pour les mener vers d'autres lendemains ...

Angepasst:

Wua sür to schö-mä - gamäs ublie égaré, done lör la mä pur le möne wer dot-re londdömä ...

Frau Fuchs begleitet die Lieder auf dem Klavier, oder es wird ein Playback (Begleitung digital) dazu genommen. Auf diese Weise geht es mit einer Lektion pro Woche relativ lange, bis ein Lied fertig einstudiert ist.

Das Projekt hat sich so gut entwickelt, dass sich die Schüler und Schülerinnen in der Regel sehr auf die Musikstunde freuen. Zu verschiedenen Anlässen haben sie schon oft gezeigt, was sie können, so zum Beispiel beim Adventssingen und am Weihnachtsmorgen, aber

auch zum Muttertag, zur Verabschiedung von Lehrpersonen, anlässlich der Schulschlussfeier und ähnlichem.

Während des Fernunterrichts ruhte die Arbeit im Chor, was aber nicht bedeutete, dass nichts mehr getan wurde: Die Schülerinnen und Schüler bekamen die Aufträge nach Hause. Auf YouTube mussten sie die Lieder zuhause studieren, wieder als erstes mit dem mehrmaligen Hören und Kennenlernen des originalen Liedes. Dann mussten die Kinder separat die Melodie verinnerlichen und schliesslich den Text auswendig lernen. Anschliessend wurde das Lied von jedem Schüler, jeder Schülerin einzeln aufgenommen und den Lehrpersonen zugesandt.

Trotz dieses Aufwands hat dieses Vorgehen gut funktioniert.

Bei gutem Wetter wird draussen gesungen (siehe Bild). Die Lehrerin, Frau Fuchs, dirigiert den Chor vom Schulzimmer aus, die Schülerinnen und Schüler sitzen im Halbkreis in der Arena und so kommt das ursprüngliche Gemeinschaftsgefühl wieder zustande.

In den letzten Jahren bekamen die Schüler und Schülerinnen zum Schuljahresende eine selbst produzierte CD mit nach Hause – in diesem Jahr hat es dazu nicht gereicht, im Moment ist noch kein Anlass und auch noch keine Aufnahme geplant. Zu hoffen ist, dass der Enthusiasmus für dieses Projekt nicht nachlässt und den Umständen zum Trotz im Chor weitergesungen wird.

*Text: Gabriella Dietsche
Foto: Rukan Mor*

IBA Basel 2020: Brückenbauerin für eine grenzüberschreitende Stadt- und Regionalplanung

Eine Internationale Bauausstellung, kurz IBA, ist ein international einzigartiges Instrument von Planungs-, Stadt- und Regionalpolitik. Sie behandelt ganz konkret drängende Fragestellungen der Stadt- und Regionalplanung. Die IBA Basel folgt dem Anspruch, modellhafte Lösungen für die grenzüberschreitende gemeinsame Entwicklung der Region zu schaffen und umzusetzen. Das Motto der IBA Basel «Gemeinsam Grenzen überschreiten» ist Leitspruch und Ansporn zugleich. Gemeinsam mit öffentlichen und privaten Partnern hat die IBA Basel während zehn Jahren neue Impulse in der grenzüberschreitenden Planungszusammenarbeit gesetzt. Mit der Umsetzung von konkreten Projekten wird die Lebensqualität in der Region gesteigert und eine gemeinsame Zukunft ermöglicht.

Die Gemeinde Stein beteiligt sich als Projektträgerin und ist in den Projektgruppen «IBA Aktive Bahnhöfe» und «IBA Rheinliebe» engagiert. In der Projektgruppe IBA Rheinliebe arbeiten 20 Gemeinden der trinationalen Agglomeration Basel zusammen, um die Rheinlandschaft als Erholungs- und Naturraum in Wert zu setzen, erlebbarer zu machen und gemeinsam zu schützen. 2020 und darüber hinaus sollen die Rheinufer von Stein (CH) / Bad Säckingen (D) / über Muttenz, Birsfelden und Basel (CH) bis Bad Bellingen (D) / Kembs (F) zugänglicher und



Adler-Terrasse

durchgängiger gestaltet sowie die Uferlandschaft aufgewertet werden. Die IBA Rheinliebe umfasst eine Vielzahl von konkreten Entwicklungsmassnahmen, mit einer einheitlichen Gestaltungssprache den Landschaftsraum nachhaltig zu gestalten, auch im Hinblick auf Naturschutz-Vorgaben. Leitmotiv für diese trinationale Partnerschaft ist das IBA Rheinliebe-Herz, eine Bildmarke aus türkisblauen Punkten. Als Projektmarkierung wird das Herz zukünftig die Besucherinnen und Besucher durch die Region führen. Mit einem aufgewerteten 1,2 Kilometer

langen Uferweg mit diversen Gestaltungsmaßnahmen schafft die Gemeinde Stein neue Verbindungen entlang des Rheinufer und verbessert die Aufenthaltsqualität für die Nutzerinnen und Nutzer. Zu den konkreten Massnahmen zählen die neue Zolltreppe bei der Holzbrücke, ein Spiel- und Sportplatz, eine Naturbeobachtungsplattform sowie die Adler-Terrasse und -Treppe. Die neue Zolltreppe bei der Holzbrücke ist realisiert und wurde pünktlich vor den Sommerferien für die Nutzung freigegeben. Auch die Naturbeobachtungsplattform und die Adler-Terrasse konnten der Bevölkerung zum Start der Schulferien übergeben werden.

Gemeinsam mit der deutschen Nachbarstadt Bad Säckingen arbeitet die Gemeinde Stein zugleich an einer grenzüberschreitenden Zweiradverbindung. Initiiert wurde dies im Rahmen der Projektgruppe IBA Aktive Bahnhöfe, um der Herausforderung der identischen Verkehrs- und Emissionsprobleme der grenzüberschreitenden Mobilität von Pendlern und Besuchern zu begegnen. Die Zweiradverbindung soll zukünftig die beiden Bahnhöfe auf deutscher und auf schweizer Seite sowie das Gewerbegebiet Sisslerfeld verbinden und einen Lückenschluss für Pendler und Besucher schaffen.

Die IBA Basel fördert den Prozess des Zusammenwachsens, indem sie die Umsetzung von Projekten unterstützt,



Naturbeobachtungsplattform

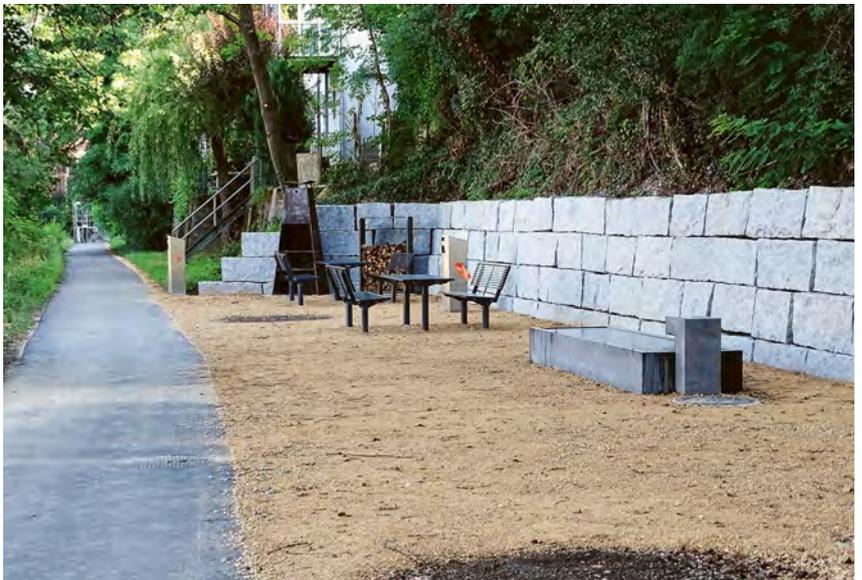
welche für die Region und ihre Bewohner einen Mehrwert haben. Sowohl in Bad Säckingen wie auch in Stein wurden bereits vielfältige lokale Massnahmen durchgeführt, um die Verkehrssituation zu verbessern. Die vom Interreg V-Programm «Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein» geförderte Zweiradverbindung ist ein solcher Lösungsansatz und soll im Herbst 2021 umgesetzt sein. Mit dieser Aufgabenstellung stehen Bad Säckingen und Stein stellvertretend für viele Kommunen am Hochrhein, insbesondere die Kommunen, in denen Brücken den Rhein überspannen. Um die Zweiradverbindung für den Nutzer noch attraktiver zu gestalten und eine verbesserte Anschlussmobilität zu erreichen, arbeiten die beiden Gemeinden aktuell ausserdem an der Realisierung eines grenzüberschreitenden Fahrradverleihs. Dieser wäre ein Novum in der Region und könnte als Initialprojekt dienen. Vergleichbare Sharing-Angebote finden sich bisher lediglich in grösseren Städten und dies ausschliesslich innerhalb der Schweiz oder Deutschlands. Die beiden Bahnhöfe werden somit durch die bessere Anschlussmobilität zu attraktiven Drehscheiben am Hochrhein.

Text: Kornelia Schiller

Foto: Sascha Roth, Hansjörg Güntert



Zolltreppe mit Trauerweide



Spiel- und Sportplatz (noch nicht fertiggestellt)



NEUES DATUM / NOUVELLE DATE
30.4. – 6.6.2021
 Dome, Vitra Campus
 Charles-Eames-Strasse 2
 79576 Weil am Rhein (D)

IBA BASEL EXPO
GRENZEN ÜBERSCHREITEN
AU-DELÀ DES LIMITES

ibaexpo.com

Info Box IBA Basel

2010 wurde die IBA Basel von 14 Gebietskörperschaften lanciert.

Heute wird sie von 27 Gebietskörperschaften grenzüberschreitend getragen. Mehr als 60 Kommunen realisieren Projekte im Rahmen der IBA Basel. Zudem wurde die IBA Basel durch Förderbeiträge der Schweizer Eidgenossenschaft und EU-Interreg IV und V finanziert.

Info Box IBA Basel Expo «Gemeinsam Grenzen überschreiten»

Vom 30.4. bis 6.6.2021 zeigt die IBA Basel im Dome auf dem Vitra Campus in Weil am Rhein (D), wie durch IBA Projekte und innovative Wege, über Grenzen hinweg, neue Lebensräume für die Bevölkerung geschaffen werden. Die entstandenen Projekte werden erlebbar, Prozesse und Akteure sichtbar.

Weitere Informationen zur IBA Basel unter www.ibaexpo.com

Kristina Jurisic

1. Seit wann wohnen Sie in Stein?

Seit Januar 1999. Ich kam als Fünfjährige zusammen mit meinen Eltern und meiner älteren Schwester aus dem freiburgischen Saint-Aubin nach Stein. Geboren wurde ich in Payerne (VD).

2. Was hat Ihre Eltern seinerzeit bewogen, in Stein Wohnsitz zu nehmen?

Mein Vater zog 1985 in die Schweiz, meine Mutter 1991. Vorher lebten die beiden in Bosnien-Herzegowina. Dort hatte mein Vater die Landwirtschaftsschule besucht. Die Stelle als Laborant bei der Ciba-Geigy in Saint-Aubin gefiel ihm gut und er eignete sich die französische Sprache innert kürzester Zeit an. Da jedoch viele Verwandte und Bekannte meiner Eltern in der Deutschschweiz lebten, musste mein Vater nicht lange überlegen, als er nach der Fusion von Ciba-Geigy und Sandoz ein Jobangebot von der Novartis in Stein erhielt.

3. Fühlen Sie sich in unserem Dorf heimisch?

Auf jeden Fall. Hier habe ich den Kindergarten und die Primarschule besucht. Nach der Bezirksschule in Rheinfelden erhielt ich in Stein die Gelegenheit, auf der Gemeindekanzlei eine KV-Lehre zu absolvieren, die ich mit der Berufsmatur abschloss. Anschliessend arbeitete ich noch fast zwei Jahre lang mit einem 20%-Pensum auf der Bauverwaltung. Durch all diese Jahre ist mir die Gemeinde natürlich ans Herz gewachsen. Während meiner Tätigkeit auf der Bauverwaltung bereitete ich mich über ein Brü-



Wohnt seit über 21 Jahren in Stein: Kristina Jurisic

Foto: Roland Moser

ckenangebot (Passerelle) in einem einjährigen, anstrengenden Vollzeitstudium auf den Übertritt an die Uni Basel vor. Ich fühlte mich nämlich schon früh zur Psychologie hingezogen. Letztes Jahr schloss ich das fünfjährige Psychologiestudium mit dem Bachelor und dem Master ab. Zurzeit arbeite ich als Assistenzpsychologin in der Memory Clinic der Universitären Altersmedizin FELIX PLATTER in Basel. Nun folgt die fünfjährige postgraduale Weiterbildung zur Fachpsychologin für Neuropsychologie. In diesem Zusam-

menhang werde ich meinen Wohnsitz demnächst nach Baden verlegen.

4. Was gefällt Ihnen an Stein besonders?

Die Verkehrsanbindung ist vorzüglich. Das Angebot für den täglichen Bedarf und die Infrastruktur lassen kaum Wünsche offen und auch die medizinische Versorgung ist gewährleistet. Im Rhein schwimmen zu können, die Aufwertung des Rheinuferes und die Nähe zu Bad Säkingen runden die Attraktivität unseres Dorfes ab.

5. Was vermissen Sie in Stein?

Am ehesten einen Treffpunkt, wo sich junge Erwachsene mit ihren Kolleginnen und Kollegen unterhalten können – eine gemütliche Bar zum Beispiel.

6. Wofür würden Sie sich als Mitglied des Gemeinderats einsetzen?

Obwohl es schön ist, wenn ein Dorf wächst, finde ich es schade, dass grosse Flächen Kulturland überbaut werden. Ich würde mich dafür einsetzen, dass die Grünflächen und der Lebensraum für Flora und Fauna möglichst lange erhalten bleiben.

Text: Fritz Käser



Familienausflug nach Gletsch (VS) 1994

Foto: zVg von Kristina Jurisic

Einst und jetzt



ca. 1960

In der Liegenschaft von Jean Buser (unten rechts) wurden einst Konditoreihilfsstoffe (Marzipan) und Konserven produziert
Foto: Archiv Gemeinde Stein



2020

Einmündung Friedhofweg in die Zürcherstrasse

Foto: Sascha Roth

Die Welt ist in Stein zuhause

In Stein sind aktuell Menschen aus 48 Nationen wohnhaft. Wir werden in loser Reihenfolge Vertreter dieser Länder vorstellen.



Alpha Amadou Diallo mit seiner Frau Carmela auf einem Bänkchen im Rheinfels-Park
Foto: Fabrice Müller

«In Guinea nannte man mich oft den Europäer»

In Guinea arbeitete er zuerst als Autospengler, anschliessend in der Regierungsadministration. Dann musste er das Land Hals über Kopf verlassen. Vor 17 Jahren kam Alpha Amadou Diallo in die Schweiz. Die Liebe hat ihn nach Stein geführt.

Als Erstgeborener erhielt er den Vornamen Alpha. Mit ganzem Namen heisst er Alpha Amadou Diallo und kam 1981 zur Welt. Er ist zusammen mit seinen neun Schwestern und Brüdern und seinen Eltern in «Cameroun», einem Ausenquartier von Conakry, der Hauptstadt von Guinea, aufgewachsen. Sein Vater arbeitete als Händler, seine Mutter war Hausfrau und verkaufte allerlei Waren auf einem Markt. Nachdem sich seine Eltern geschieden hatten, lebte er bis 17-jährig bei seinem Onkel. Danach ging er zurück zu seinem Vater. Der junge Mann liess sich zum Autospengler ausbilden. Einer seiner regelmässigen Kunden war ein Regierungsbeamter, der ebenfalls im gleichen Quartier wohnte. Eines Tages fragte er Amadou an, ob dieser für ihn in seinem Departement arbeiten wollte. «Er kannte mich von klein auf und hatte Vertrauen in mich», ergänzt Amadou. Dies sei für ihn ein grosser Glücksfall gewesen. Während neun Jahren arbeitete er für den

Regierungsbeamten, kontrollierte seine Projekte und war für die Auszahlung der Löhne verantwortlich. Amadou hatte sogar ein eigenes Auto mit Chauffeur. «Ich konnte während dieser Zeit viel bewirken und andere Menschen, die ich kannte und diese Chance nicht hatten, unterstützen.»

Flucht vor dem General

Damals stand Guinea unter der Herrschaft einer Militärregierung. Ein General, der einer anderen Ethnie als Amadou angehörte, wollte ihn eines Tages nicht mehr in seinem Umfeld haben. Hals über Kopf musste der junge Mann aus dem Land fliehen und seine Familie zurücklassen. Der Regierungsbeamte, der ihn angestellt hatte, organisierte für ihn die Flucht. Mit dem Schiff gelangte er nach Italien. Von dort aus ging es mit dem Zug in die Schweiz, wo er nach einer einmonatigen Reise 2003 Asyl beantragte. In der Schweiz wechselte er mehrmals den Standort bzw. das Asylzentrum. Zuerst war er in Vallorbe (VD), dann in Chiasso (TI) und am Schluss in Zürich sowie Schwerzenbach (ZH). So lebte er in dieser Zeit zusammen mit anderen Flüchtlingen; einige davon stammten immer auch aus Guinea.



Guinea

Hauptstadt: Conakry
Staatsform: Republik
Amtssprache: Französisch
Fläche: 245'857 km²
Einwohnerzahl: 12,53 Mio.
Währung: Franc Guinéen
Unabhängigkeit: 2. Oktober 1958
von Frankreich

Geografie

Guinea ist ein Staat in Westafrika, der an Guinea-Bissau, Senegal, Mali, die Elfenbeinküste, Liberia, Sierra Leone und an den Atlantik grenzt. In Guinea entspringen einige bedeutende westafrikanische Ströme: der Niger und mehrere seiner Zuflüsse vorwiegend in Waldguinea, der Gambia und der Bafing, ein Quellfluss des Senegal. All diese Flüsse entwässern einen grossen Teil Westafrikas.

Klima

In Guinea herrscht tropisches Wechselklima mit regional unterschiedlich langen Regen- und Trockenzeiten. Die Temperaturen in Guinea betragen durchschnittlich 22 °C bis 32 °C, die Höchsttemperaturen liegen zwischen 28 und 35 °C. In der Hauptstadt Conakry an der Atlantikküste herrscht unabhängig von Regen- oder Trockenzeit Tag und Nacht eine fast gleichbleibende Temperatur zwischen 24 und 32 °C, der jährliche Niederschlag in Conakry liegt bei mehr als 4000 mm. Durch die hohe Luftfeuchtigkeit (bis zu 98 Prozent) wird das Klima von Besuchern als schwül und sehr ermüdend empfunden.

Bevölkerung

62,3 Prozent der Einwohner Guineas leben auf dem Lande, 37,7 % in den Städten. Altersstruktur: 0–14 Jahre: 44,4 %, 15–64 Jahre: 52,4 %, 65 Jahre und älter: 3,2 %.

Volksgruppen

Die drei grössten ethnischen Gruppen – unter insgesamt mehr als 40 Völkern – sind inzwischen grösstenteils islamisiert: 40 % stellen die Fulbe, sie sind die grösste Ethnie und wohnen vorwiegend im Fouta-Djalon-Hochland und in der Hauptstadt Conakry, 26 % sind Malinke und leben in Oberguinea, 11 % sind Susu, die in der Küstenregion beheimatet sind.

Religionen

Die in Guinea vorherrschende Religion ist der sunnitische Islam. Muslime 85 %, ethnische Religionen 7 %, Christen 8 %.

In Winterthur kennen gelernt

2004 kam die Liebe ins Spiel. Am Festival «Afro Pfingsten» lernte Amadou in Winterthur seine heutige Frau, Carmela Mbiyavanga aus Stein, die als Pflegefachfrau im Gesundheitszentrum Fricktal in Rheinfelden arbeitet, kennen. Im folgenden Jahr pendelten die beiden zwischen Schwerzenbach und Stein hin und her. Im März 2006 heirateten sie in Zürich und im Dezember 2006 kam ihr gemeinsamer Sohn Baillo zur Welt. Auf der Suche nach einer Arbeitsstelle erhielt er – nach vielen Bewerbungsschreiben – am 1. Juni 2006 eine Anstellung als Betriebsmitarbeiter in der Batteriefabrik Renata in Itingen BL, zuerst als temporärer Angestellter, später mit einer Festanstellung.

Wie ein Europäer

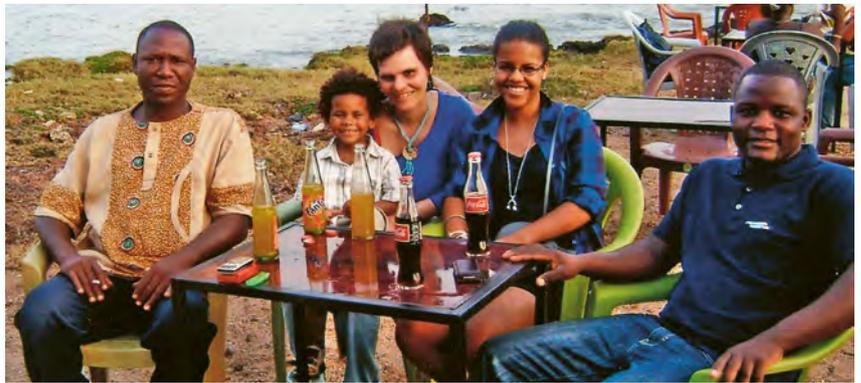
Der Wechsel von Guinea in die Schweiz war für Amadou natürlich eine grosse Umstellung, die ihm jedoch wenig Mühe bereitete, wie er betont: «Ich war auf eine Art bereit für etwas Neues und hatte keine Angst davor. Ich war schon immer gut darin, mich schnell an neue Situationen anzupassen und positiv zu denken.» Die Tatsache, dass Amadou bereits als Regierungsangestellter in Guinea häufig mit internationalen Kontakten zu tun hatte, half ihm nun zusätzlich. Die Ordnung, Sauberkeit und das geregelte Leben in der Schweiz waren für Amadou einer der grossen Unterschiede zu seinem Heimatland. «Ich war schon in Guinea stets sehr pünktlich, deshalb nannte man mich dort oft den Europäer. Diese Eigenschaft kommt mir in der Schweiz zugute.» Dass es in der Schweiz weniger heiss ist als in Guinea, kommt Amadou ebenfalls entgegen. Temperaturen über 25 Grad lägen ihm nicht, meint er schmunzelnd.

Die Kinder sind auf sich allein gestellt

Weitere grosse Unterschiede zwischen Guinea und der Schweiz sieht Amadou in der Kindererziehung. Nur etwa 20 Prozent der Kinder in seinem Land hätten die Chance auf eine «gute» Kindheit. «Die Kinder sind in Afrika, sobald



Sohn Baillo mit seiner gleichaltrigen Cousine Amie, Fotos: zVg von Carmela Mbiyavanga Diallo und Amadou Diallo



2010: Zum ersten Mal verbringt Amadou mit seiner Familie Ferien in seinem Heimatland und geniesst hier das Wiedersehen mit seinem Jugendfreund Socra (links)

sie laufen können, meist ohne die lieblichen Eltern, da diese irgendwelcher Beschäftigung nachgehen, um Geld aufzutreiben. Sie bleiben in der Obhut der Grosseltern, älterer Geschwister oder anderer Familienangehöriger. Das Leben der Kinder ist hart, der Stärkere gewinnt. Auch ich bin so aufgewachsen.» Jeden Tag muss man schauen, wie man zum Essen kommt. «Ich wollte Fussball spielen. Doch wenn es nichts oder nur wenig zu essen gibt, fehlt einem die Kraft für den Sport.» Die Kindheit ist oft sehr kurz. Um die Eltern zu unterstützen, müssen die Kinder schon früh mithelfen und arbeiten. Weil es den Kindern in der Schweiz in der Regel an nichts mangelt, sei es ihm unerklärlich, wenn jemand trotz all der Möglichkeiten mit dem Leben nicht klarkommt. Als Vater sei ihm daher wichtig: «Ich will für meinen Sohn da sein und ihn auf seinem Lebensweg begleiten. Ob mit viel oder wenig finanziellen Mitteln, ob hier oder in Guinea, es gibt sowohl Tränen wie ganz viel Lachen.»

Zwischen Schweizerdeutsch und Französisch

In Guinea sprechen die Menschen je nach Region einen Dialekt sowie Französisch als offizielle Landessprache. Als Amadou in die Schweiz kam, dachte er zuerst, im ganzen Land werde französisch gesprochen und Genf sei die Hauptstadt. Am Anfang sei ihm der Umgang mit der deutschen Sprache, insbesondere mit dem Schweizerdeutsch, schwergefallen. Vor der Hochzeit und während der ersten Jahre im Beruf hatte er nur wenig Zeit, die deutsche Sprache zu lernen, unter anderem wegen der Schichtarbeit. Zusammen mit seiner Frau lernte er daher mit dem Deutschbuch «Deutsch Rapide» daheim. Inzwischen spricht Amadou gut deutsch und versteht teilweise auch Schweizerdeutsch. Wenn ihm ein Begriff nicht einfällt, versucht er es auf Französisch.

Verschiedene Landschaften und Klimazonen

Mittlerweile hat Amadou mit seiner Familie schon einige Sehenswürdigkeiten und Landstriche in der Schweiz besucht. Er erzählt von Ausflügen nach Braunwald und auf den Stoos. Er liebe die Berge, meint er, doch der Weg nach oben bereite ihm oft Mühe. Denn die steilen Wanderwege wie auch die Seilbahnen und engen Postautostrecken liegen ihm offenbar nicht so. Landschaftlich sei Guinea vergleichbar mit den Jurabergen der Schweiz. Das Land, das fünf- bis sechsmal so gross ist wie die Schweiz, besteht aus verschiedenen Landschaften und Klimazonen. Es gibt flache Gebiete, Berge, Regenwälder mit Elefanten und Küstengebiete. Die Hauptstadt Conakry liegt direkt am Meer. Zu den typischen Speisen in Guinea zählen Reisgerichte mit Fleisch, Fisch, Gemüse und Erdnusssaucen. In Conakry etwa seien Fischgerichte weit verbreitet. In Haute-Guinea wird Ziegenfleisch, Mais und Milchprodukte gegessen. Amadou schwingt zuhause regelmässig den Kochlöffel. Dabei kocht er Schweizer Gerichte wie auch solche aus seinem Heimatland.

Tägliche Telefonate mit der Mutter

Den Draht zu seiner Familie in Guinea hat Amadou seit seiner Flucht bis heute nie abgebrochen. Ausser einer Schwester leben all seine Geschwister nach wie vor in Guinea. Weil die Militärdiktatur inzwischen zu Ende ist, fliegt Amadou seit 2010 wieder regelmässig in sein Heimatland, um seine Familie und seine Freunde zu besuchen, sei es alleine oder mit Frau und Kind. Fast jeden Tag telefoniert er zudem mit seiner Mutter. «Auch wenn die Leute in Guinea arm sind, hat doch schon fast jeder ein Handy, auch Jugendliche», erzählt Amadou. Mobiltelefone gehören in Guinea zum Alltag. Das Geld kann knapp sein für das tägliche Essen, aber ohne Kommunikation per Natel geht gar nichts.

Text: Fabrice Müller / Fritz Käser

September bis November 2020

Hinweis: Die Angaben sind ohne Gewähr und können je nach Entwicklung der Massnahmen wegen des Coronavirus ändern. Danke für Ihr Verständnis.

| | | | | |
|--------------|-----------|-------------------------------|---|-----------------------------|
| 16. Sept. | 18.00 Uhr | Schützenhaus | Feldschiessen | Schützengesellschaft |
| 23. Sept. | 18.00 Uhr | Schützenhaus | Letztes Obligatorisches Programm | Schützengesellschaft |
| 24. Sept. | 9.00 Uhr | Ref. Kirchenzentrum | Frauenmorgen «shappy chic. Was aus alten Schachteln noch alles werden kann» | Ökum. Frauenmorgen |
| 24. Sept. | 14.00 Uhr | Begegnungsraum Rheinfels-Park | KISS-Kafi | Förderverein KISS Fricktal |
| 26. Sept. | 17.00 Uhr | Schützenhaus | Herbstversammlung / anschliessend Bräteln | Schützengesellschaft |
| 27. Sept. | | Kath. Kirche | Patrozinium | Kath. Kirche |
| 23. Okt. | | Saalbau | Raclette-Plausch | Feuerwehrverein |
| 24. Okt. | 20.00 Uhr | Saalbau | Satire: Patti Basler | Kulturverein |
| 25. Okt. | | Kath. Kirche | Kindermusical | Kath. Kirche |
| 29. Okt. | | Sportcenter Bustelbach | Sport- und Handballtag mit der Schule | TV Stein |
| 29. Okt. | 14.00 Uhr | Begegnungsraum Rheinfels-Park | KISS-Kafi | Förderverein KISS Fricktal |
| 30. Okt. | | Konferenzzimmer Saalbau | Behördentreffen | Gemeindeverwaltung |
| 30./31. Okt. | | Saalbau | Spaghettiplausch | TV Stein |
| 31. Okt. | | | Endprobe Feuerwehr | Feuerwehr |
| 6./7. Nov. | | Sportclub Novartis | Ski + Berg Winterartikelbörse | Sportclub Novartis |
| 11. Nov. | | Vereinszimmer | Weihnachtsbasteln | Gemeinnütziger Frauenverein |
| 12. Nov. | 9.00 Uhr | Ref. Kirchenzentrum | Frauenmorgen: «Engel bei uns, mit uns, unter uns» | Ökum. Frauenmorgen |
| 14. Nov. | | | Papiersammlung | Pfadi Thierstein |
| 18. Nov. | | Kath. Kirche | Kirchgemeindeversammlung | Röm.-kath. Kirche |
| 19. Nov. | | Vereinszimmer | Parteiversammlung | CVP |
| 25. Nov. | 20.00 Uhr | Ref. Kirchenzentrum | Kirchgemeindeversammlung | Ref. Kirche |
| 26. Nov. | 14.00 Uhr | Begegnungsraum Rheinfels-Park | KISS-Kafi | Förderverein KISS Fricktal |
| 27. Nov. | | FC Clubhaus | Raclette-Plausch | FC |
| 28./29. Nov. | | ehemaliges Milchhüsli | Kerzenziehen | Wanderguppe Aare-Rhy |
| 29. Nov. | 10.00 Uhr | | Jahresschluss shock | CVP |
| 5./6. Dez. | | ehemaliges Milchhüsli | Kerzenziehen | Wanderguppe Aare-Rhy |
| 8. Dez. | 16.00 Uhr | Saalbau | Märchen mit Fidibus | Kulturverein |
| 13. Dez. | 16.00 Uhr | Saalbau | Operetten-Gala | Kulturverein |

Impressum: Ausgabe 3. Quartal 2020

Titelbild: Dachlandschaft zwischen Garten- und Zürcherstrasse (Foto: Hansjörg Güntert)

Herausgeberin: Einwohnergemeinde, Postfach 63, 4332 Stein

Verteilgebiet: Gemeinde Stein, Auflage: 1650 Exemplare

Redaktionsteam: Hansjörg Güntert, Beat Käser, Fritz Käser, Nelly Lehmann, Fabrice Müller, Heike Rehmann, Sascha Roth, Petra Wunderle

Satz und Druck: Mobus AG, Stein

www.gemeinde-stein.ch | www.facebook.com/steinimfricktal | www.instagram.com/steinimfricktal

Redaktionsschluss Ausgabe 4. Quartal 2020: 9. Oktober 2020